

## Der freie Tag

Der vergangene Heiligabend war ein Sonntag. Die großen Handelsketten hatten vorher protestiert, wollten öffnen und verkaufen.

Doch die Geschäfte in der Stadt blieben geschlossen.

Also haben wir früh organisiert, was für das Fest einzukaufen ist. Dann fehlte am Samstag doch etwas und einer ging los. Alle dachten: Er wird an der Kasse Stunden brauchen. Nach wenigen Minuten kam er wieder. Es sei überraschend leer gewesen.

Der Heiligabend war dann ganz frei, und das tat gut.

Das Bibelwort für diesen Monat lautet: „Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter... und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat.“ (5. Buch Mose, Kapitel 5, Vers 14).

Super, ein Tag frei. So liest sicher jeder den Text, der beruflich viel zu tun hat. In allen Stress, die Überstunden, und die Verpflichtungen sagt unser Schöpfer: Du bist kein Arbeitstier.

Du bist geschaffen für beides: Aufgaben und Durchatmen. Und er befiehlt uns geradezu, uns Gott zu weihen, den Dingen zu widmen, die uns Gott und das Leben wieder spüren lassen.

Dieses Gebot wird damit begründet, dass Gott das Volk Israel aus der Sklaverei geführt hat, Gott gibt uns das Gebot des freien Tages, damit wir uns nicht selbst zu Sklaven machen oder von anderen zu Sklaven gemacht werden.

Aber: Wenn ich am siebten Tag ruhen soll, dann setzt das eines voraus: Ich habe an sechs Tagen eine Aufgabe, und Arbeit. Auch das braucht der Mensch.

Wer nur arbeitet, ist geknechtet, und wer keine berufliche Aufgabe findet, fühlt



**Pastor Andreas Risse.** Archivfoto: nh

sich erniedrigt, nutzlos und beginnt, sich zu schämen.

Wir brauchen beides. „Ora et labora“ (lat. für: bete und arbeite!) nennen das die Benediktiner.

Dass das Bibelwort eine Arbeit voraussetzt, fällt am bittersten wohl dem auf, der gerade keine Arbeit hat. Auch den Menschen, die eine Einschränkung und Behinderung haben. Sie wollen keine sieben Tage ruhen, sie wollen arbeiten.

Wir erfüllen das Gebot des siebten Tages also nicht nur, wenn wir unsere Arbeit beschränken und uns Zeit für Gott und das, was für unser Leben in der Tiefe wichtig ist. Sondern auch, wenn wir uns dafür einsetzen, dass Menschen die Möglichkeit und Freiheit bekommen, von ihrer eigenen Hände Arbeit zu leben.

Ich wünsche Ihnen jeden Sonntag die Erfahrung, die ich mit dem letzten Heiligabend verbinde: geschenkte Ruhe.

Dass Sie für sich das richtige Maß von Arbeit und Ruhe finden und andere in dem unterstützen können, was sie brauchen, um Mensch zu bleiben.

*Andreas Risse, Pastor der Evangelisch-lutherischen Stadtkirchengemeinde Münden*